

Nicht einmal schwimmen lassen sie mich, und das muss ich wegen der Gesundheit. Tschechen und Österreicher protestierten gemeinsam an den Grenzübergängen.

24.01.2022 20:29 | Reportage

Tschechisches Original mit Fotos (David Hora):

https://www.parlamentnilisty.cz/arena/monitor/Ani-plavat-me-nepusti-a-to-ja-musim-kvuli-zdravi-Cesi-a-Rakusane-spolocene-protestovali-u-hranicnich-prechodu-690545?fbclid=IwAR3ARI04RBb6BbEVMD_NeOiQwp6fgks-a0Q-nPz4bdcBM9_MwKCjtpXj90o

Übersetzung (Bernhard Riepl):

Tschechen, Österreicher, Polen und Slowaken trafen sich an einem tschechisch-österreichischen Grenzübergang. Sie protestierten gegen das, was sich rund um Covid abspielt, vor allem im Zusammenhang mit dem Impfen. Man sang die Hymne in tschechischer und deutscher Sprache. „Ich glaube, dass sich das noch ändert, dass das Ganze fällt“, hofft Josef Tomešek, der wegen der Maßnahmen schon zwei Jahre lang seine Tochter nicht mehr gesehen hat, die in Frankreich lebt. Aus Österreich, wo sie verheiratet ist, kehrt Květa Lauterbachová nach Tschechien zurück. Impfen will sie sich wegen ihres Gesundheitszustandes nicht lassen. In Österreich sollen aber ab Februar alle Menschen verpflichtend geimpft werden. Auch über das Pandemie-Gesetz in Tschechien wurde gesprochen.

Zwischen dem tschechischen und dem österreichischen „Grenzübergang“ trafen sich etwa 30 Leute. Einige hielten Tafeln in der Hand, mit tschechischen und auch deutschen Aufschriften. „2022 zurück im Jahre 1984?“, „Nein! zu einer Regierung der Angst“ oder „Die Lüge hat nur kurze Wirkung“. Den Protest organisierte keine offizielle Vereinigung. Die Menschen aus beiden Seiten der Grenze haben sich aber trotzdem schon viermal so getroffen. Gleich nach dem Begrüßungswort sangen alle gemeinsam die tschechische und auch die slowakische Hymne. Diese folgten dann noch in Deutsch, wie auch die oberösterreichische Landeshymne. Ein Ehepaar aus Polen stimmte die polnische Hymne an. Ähnliche Aktionen fanden zur selben Zeit auch an den unweiten Grenzübergängen Weigetschlag (Studánky) und Gmünd (České Velenice) statt.

Wenn jemand Angst hat, dann ist es ein Verbrechen, ihn zu zwingen ...

Eines der Hauptthemen, über welches die Menschen an der Grenze diskutierten, war die verpflichtende Impfung gegen Covid in Österreich, welche schon ab Februar in ganz Österreich gelten soll. „In Österreich müssen sich alle impfen lassen. Ich bin kein Spezialist im Bereich Medizin, aber ich weiß, dass es ein Verbrechen ist, wenn man jemanden, der davor Angst hat, dazu zwingt“, meinte einer der Organisatoren dieser grenzüberschreitenden Veranstaltung Bernhard Riepl erklärend.

„Ich bin ein Österreicher, der in Tschechien lebt, und kann mir so erlauben, meine „Hörner ein wenig weiter rausstehen zu lassen“, wie man bei Euch in Tschechien sagt. Aber in Österreich können sich das manche Menschen nicht mehr leisten. Umso mehr empfinde ich es als meine Verpflichtung, etwas zu tun. Wichtig ist aber, dass wir das gemeinsam machen. Ich erinnere mich noch daran, wie hier vor 20 Jahren gegen Temelín protestiert wurde. Das war nicht so gut, weil jede Seite etwas anderes wollte. In diesem Falle habe ich aber das Gefühl, dass wir das Gleiche wollen, und zwar eine endlich auch funktionierende Demokratie.“

Wird es zu einem Zufluss von Arbeitskräften aus Österreich nach Tschechien kommen? Auch eine in Österreich verheiratete Tschechin kehrt zurück.

Květoslava Lauterbachová beschloss, das österreichische Grenzstädtchen Freistadt, wo sie mit ihrem österreichischen Mann eine Wohnung hat, wegen der mit Covid zusammenhängenden Maßnahmen, zu verlassen. Sie wird so im unweiten Dolní Dvořiště leben, wo sie auch eine familiäre Basis hat.

„Ich bin in Freistadt gemeldet, aber jetzt melde ich meinen Wohnsitz dort ab, weil ich nicht mehr dort sein werde. Auf keinen Fall! Ich bin tschechische Staatsbürgerin. In Österreich bin ich eingesperrt, ich darf nichts, weil ich nicht geimpft bin“, sagt sie und ergänzt, dass sie den Impfstoffen gegen Covid einfach nicht vertraut. Sie könnte zwar die Tatsache, dass sie sich nicht impfen lassen will, aufgrund ihrer gesundheitlichen Probleme auch begründen, fürchtet aber, dass kein Arzt sich trauen würde, das laut zu sagen.

„Also werde ich in Dolní Dvořiště leben, wo ich meine tschechische Familie habe. Und mein Mann besucht mich hier. Er ist geimpft,“ erklärt sie und fährt in ihrer Beschreibung fort.

„Ich kann in Österreich jetzt maximal neben meiner Wohnung Lebensmittel einkaufen und in die Apotheke gehen. Wegen meines Gesundheitszustandes sollte ich aber dringend auch schwimmen gehen und so weiter, und das kann ich dort jetzt einfach nicht mehr“, fügt sie traurig hinzu und fährt fort.

„Ich bin 15 Jahre mit meinem Mann zusammen, wir haben keine gemeinsamen Kinder, so ist es kein großes Problem, dass mein Mann zu mir nach Tschechien kommt. Aber trotzdem, wenn er etwa ernsthaft erkranken würde und ich mich um ihn zu kümmern hätte, dann müsste er komplett zu mir hier auswandern. Für uns, für solche Paare ist das schwierig“, nickt sie traurig und spricht weiter.

„Also wie ich gesagt habe, aus Österreich gehe ich weg, so wie auch viele andere Leute, die dort arbeiten, und zwar auch Personal im Gesundheitswesen. Ich habe Ärzte, die nicht geimpft und grundsätzlich dagegen sind, und sie werden wissen, warum. Diese Menschen sind sehr unglücklich. Also werden wir vielleicht wirklich eine Arbeitsmigration aus Österreich nach Tschechien erleben. Das kann passieren“, betont sie.

Die Rede kommt auch auf das Pandemie-Gesetz in Tschechien, dessen vorgeschlagene Novelle vielerorts riesigen Unmut hervorruft. Nicht anders ist das auch bei Frau Lauterbachová.

„Damit kann niemand einverstanden sein,“ meint sie und verrät, wo sie die größten Probleme sieht.

„Eigentlich ermöglicht das einem Gesundheitsministerium derartige Rechte, oder solche Freiräume, über weitere Segmente und Einschränkungen der Menschenrechte, grundlegender Menschenrechte zu entscheiden. Die Schulen zu schließen oder Fabriken ...“

Die Tochter sah er wegen Covid schon seit zwei Jahren nicht mehr. Dennoch will er sich nicht impfen lassen.

Schon zwei Jahre sah Josef Tomešek aus Kaplice seine Tochter nicht mehr. Auch er kam zu dieser Veranstaltung an der Grenze. Wegen der Situation, die rund um Covid herrscht, ist er augenscheinlich unglücklich. „Was soll ich dazu sagen? Ich schimpfe! Es ist schrecklich, was sie machen. Dass man nirgendwo mehr hinkann, keine Reisen, nichts ... wenn man sich nicht diese Spritze geben lässt“, hebt er ratlos die Schulter. An das Impfen denkt er selbst nicht, er traut der Sache nicht. „Sie sagen nicht die Wahrheit, im Fernsehen werden diejenigen, die dagegen sind, gar nicht erst eingeladen“, wird er zornig. Er erzählt darüber, dass die Tochter in Frankreich lebt und er sie wegen der Maßnahmen schon seit Jahren nicht mehr gesehen hat.

„Jedes Jahr sind wir hingefahren. Jetzt bin ich schon zweimal nicht dort gewesen. Sie war zuletzt damals hier, als das Alles begann. Seit dieser Zeit nicht mehr“, schüttelt er traurig den Kopf. Auch die Tatsache, dass er dann die Tochter wieder sehen könnte, wenn er sich impfen ließe, kann ihn nicht dazu veranlassen. „Ich hoffe, dass das fällt, dass sich das ändert“.

Die Organisatoren planen auch für die Zukunft weitere ähnliche Aktionen, und zwar auch an anderen Grenzübergängen.

Autor: David Hora

Übersetzung: Bernhard Riepl